



## Postkolonialismus

- 4 **Willkommen in Zhengistan, ÄthiopierInnen!**  
Eine kurze Einführung in die postkolonialen Studien  
von *Aram Ziai*
- 7 **Spricht die Subalterne Spanisch?**  
Der Beitrag der Latin American Subaltern Studies Group zur postkolonialen Theorie  
von *Dominik Gilgenbach*
- 8 **Definitionsmacht und Herrschaft**  
Edward Saids Orientalism gilt als Grundlagenwerk der Postkolonialen Studien  
von *Barbara Eisenbürger*
- 11 **Das Projekt Modernität/Kolonialität**  
Eine Annäherung aus der Differenz zur postkolonialen Theorie  
von *Sebastian Garbe und Pablo Quintero*
- 13 **Marx dekolonisieren?**  
Álvaro García Lineras Buch über die Neugestaltung von Staat und Gesellschaft in Bolivien  
von *Frederik Caselitz*
- 14 **Ohne dich weiß ich nicht, wer ich bin**  
Bolivien: Dekolonisierung, Interkulturalität und Bildung  
von *Jiovanny Samanamud Ávila*
- 17 **Scharfe Abgrenzungen, abstrakt serviert**  
Walter Mignolos „Epistemischer Ungehorsam. Rhetorik der Moderne, Logik der Kolonialität und Grammatik der Dekolonialität“  
von *Dominik Gilgenbach*
- 18 **Rekolonisierung als Kontrolle von Körpern**  
Ein Interview mit der Transfeministin und Philosophin Sayak Valencia  
von *Jen Wörz*
- 20 **Literatur zwischen den Grenzen**  
Die US-amerikanische Latinoliteratur und die Beschränktheit der postkolonialen Literaturwissenschaften  
von *Adrián Herrera-Fuentes*
- 22 **Postkoloniale Weltenträume**  
Roberto Bolaños „Lumpenroman“  
von *Cristián Alvarado*

# Editorial

**E**s gibt sie in Köln und Berlin, vermutlich auch in anderen deutschen Städten: die Mohrenstraße – mitten im Stadtzentrum ein Hinweis auf die koloniale Vergangenheit Deutschlands und die mangelnde Bereitschaft zu deren Aufarbeitung. Schon seit Jahren drängen Gruppen wie die ISD (Initiative Schwarzer Menschen in Deutschland) darauf, den abwertenden und erniedrigenden Namen dieser Straße – in Berlin gibt es sogar noch die gleichnamige U-Bahnstation – zu ändern, Königin-von-Saba-Straße oder May-Ayim-Straße werden als mögliche Alternativen genannt. In der Hinsicht gäbe es noch einiges zu tun. Ganze Siedlungen tragen Namen von Personen, die im Zuge des deutschen Kolonialismus geplündert, Kriege geführt, Menschen vergewaltigt, verschleppt und ermordet haben. So manches Denkmal huldigt rassistischen Generälen oder Forschern, so z. B. die Büste des Botanikers Carl Friedrich Philipp von Martius in München. Auf seiner Brasilienreise Anfang des 19. Jahrhunderts untersuchte er nicht nur Flora

und Fauna, sondern verschleppte auch acht indigene Kinder zu Forschungszwecken; nur zwei kamen lebend in Europa an, starben aber ebenfalls nach wenigen Monaten. Martius' eklatanter Rassismus ist in seinem Bericht *Reise in Brasilien* in den Jahren 1817-1820 nachzulesen, wo er über die indigenen Carirís und Sabujás schreibt: „Sie sind indolent, faul und träumerisch, stumpf für den Antrieb anderer als der niedrigsten Leidenschaften und stellen auch in ihren kleinlichen Gesichtszügen diesen Zustand von moralischer Verkümmern dar.“

Alles nur olle Kamellen? Wir aufgeklärte Menschen sind darüber längst hinweg? Die Hartnäckigkeit, mit der sich diese kolonialen Orte halten, meist nur von kleinen gesellschaftlichen Gruppen in Frage gestellt, und die ebenso hartnäckigen (kolonial)rassistischen Stereotype in Schulbüchern, Bestsellern, Medienberichten, Gesetzen, bei Polizeikontrollen etc. – zeigen, dass die koloniale Vergangenheit mitnichten passé ist. Sie beeinflusst nach wie vor unsere Gesellschaften und unseren Blick auf die Welt. Willkommen im Postkolonialismus.

Der postkoloniale Ansatz in Wissenschaft und AktivistInnenkreisen beschäftigt sich mit den Nachwirkungen des

- 24 **Plädoyer für einen revolutionären Universalismus**  
„Hegel und Haiti“ von Susan Buck-Morss  
von Christian Frings
- 27 **Forschung ohne Erforschte?**  
Interkulturelle Kooperation, Kapitalismus und Kolonialität  
im argentinischen Chaco  
von Sebastian Garbe
- 29 **Maquilas 2.0**  
Modellstädte in Honduras  
von Laura Held
- 31 **Modellstädte sind eine andere Form des Neokolonialismus**  
Interview mit Miriam Miranda, Präsidentin der Garífuna-Organisation OFRANEH über Modellstädte in Honduras

## Berichte & Hintergründe

- 32 **Braucht Mexiko eine neue Linkspartei?**  
Ein Gespräch mit dem Schriftsteller Paco Ignacio Taibo II  
von Torge Löding
- 34 **Denkmal für Strafflosigkeit und Staatsterrorismus**  
Die Rückkehr des Verschwindenlassens in Mexiko  
von Chris Schulz
- 36 **Ein bitterer Jahrestag**  
29 Jahre US-Invasion in Grenada  
von Kevin Edmonds
- 38 **Im Westen nichts Neues**  
Die neue Reisefreiheit in Cuba und die bundesdeutschen PolitexpertInnen  
von Ute Evers und Andreas Hesse
- 41 **Streitfall Menschenrechte**  
Lateinamerikas Staaten und das interamerikanische Menschenrechtssystem  
von Helene Kapolnek
- 44 **Eine gesplante Gesellschaft**  
Bolivien im Sommer 2012 – Ein politischer Reisebericht  
von Frederik Caselitz
- 47 **Giftige Sprühnebel**  
Billiges Sojaschrot kostet Menschenleben in Argentinien  
von Marcus Nürnberger

- 48 **Mit oder ohne Staat?**  
Die LGBT-Bewegung in Nicaragua  
von Klaus Jetz
- 50 **Ein Stück demokratische Tradition**  
130jähriges Gründungsjubiläum des sozialistischen Vereins  
Vorwärts in Buenos Aires  
von Alfredo Bauer

## Kulturszene

- 53 **Immer wieder Chivitos**  
Der Film 3/Tres von Pablo Stoll Ward  
von Britt Weyde

## Ländernachrichten/Poonal

- 54 Paraguay, Argentinien, Spanien, Peru

## Bücherjournal

- 56 **Die Plantage als Urform der Fabrik**  
Ein Buch über Zuckerproduktion und Sklaverei in der Karibik  
von Gert Eisenbürger
- 58 **Beeindruckende Miniaturen**  
Ein feministisch-theologisches Kunstprojekt überschreitet Grenzen  
von Gert Eisenbürger
- 59 **Kurze Momentaufnahmen**  
Auf der Suche nach dem revolutionären Subjekt in Venezuela  
von Michael Karrer
- 60 **Empört euch auch deswegen**  
Ein Buch über Mexikos verfolgte Umweltschützer  
von Gaby Küppers

## Solidaritätsbewegung

- 61 **Nichts an Aktualität verloren**  
Nicaragua-Solidarität heute und morgen  
von Stefanie Wassermann
- 62 **Notizen aus der Bewegung,**
- 63 **Leserbrief, Impressum**  
Titelfoto: Antonio Turok

Kolonialismus in ehemals kolonisierten und kolonisierenden Gesellschaften, vor allem mit den Herrschaftsverhältnissen, die sich dabei herausgebildet haben. Neben der diskursiven Ebene hat die Postkolonialität der Welt auch materielle Auswirkungen. Der peruanische Soziologe Aníbal Quijano zeigt in dem Konzept der „Kolonialität der Macht“, wie im Zuge der Kolonialisierung die rassistische Unterteilung von Menschen entwickelt wurde, um Sklaverei und andere ausbeuterische Arbeitsverhältnisse zu legitimieren. In die weltweiten Machtverhältnisse, insbesondere die kapitalistische Produktionsweise und die dominanten Wissensstrukturen, sind diese rassistischen Kategorien sozusagen eingeschrieben.

Das überwiegend aus lateinamerikanischen WissenschaftlerInnen bestehende Kollektiv Modernität/Kolonialität hat herausgearbeitet, dass die Moderne ein eurozentrischer Mythos ist, der im 18. Jahrhundert als ausschließlich europäische Erfahrung entstanden ist und die koloniale Expansion ausklammert, die ihrerseits Voraussetzung und nicht Folge der Moderne war. Diese Ausblendung des Kolonialismus hat gravierende Konsequenzen. Der palästinensische Schriftsteller Mourid Barghouti bringt es auf den

Punkt: „Fang deine Geschichte mit einem ‚Zweitens‘ an und die Pfeile der Native Americans werden zu den eigentlichen Kriminellen und die Gewehre der Weißen zu Opfern. Es reicht, wenn deine Geschichte mit einem ‚Zweitens‘ beginnt, damit die Wut der Schwarzen gegenüber den Weißen barbarisch erscheint.“ So verwundert es nicht, dass die Unabhängigkeitskämpfe zur Befreiung der kolonisierten Länder in Europa oft als bedrohlich wahrgenommen wurden. Das erste Land, das sich als Kolonie befreite und unabhängig wurde, war Haiti. Viele TheoretikerInnen des postkolonialen Ansatzes beziehen sich darauf, doch im westlichen Geschichtsunterricht taucht dieser historische Meilenstein nicht auf.

Die Ideen der postkolonialen Theorie bieten viele Anknüpfungspunkte, auch für die aktuelle Berichterstattung aus und über Lateinamerika – eine gute Gelegenheit also, einen ila-Schwerpunkt dazu herauszubringen.

Mit dieser Ausgabe verabschieden wir uns in die Winterpause. Wir wünschen allen unseren LeserInnen erholsame und genussvolle freie Tage! Die nächste ila erscheint wieder Mitte Februar.